

TK-DiGA-Report 2022 / Erste Bilanz der Apps auf Rezept

Wie viele und welche Apps wurden verschrieben?

- Von Oktober 2020 bis Ende Dezember 2021 hat die TK 19.025 Codes für für Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA) ausgestellt. Davon waren 85 Prozent Rezepte von Ärztinnen oder Ärzten und 15 Prozent wurden auf Antrag von Versicherten ausgestellt.
- Top 3 der meistgenutzten DiGA sind gegen Rückenschmerzen, Tinnitus und Migräne.
- Mit 11 Apps gibt es für den Bereich der psychischen Erkrankungen die meisten DiGA. Mit 32 Prozent Anteil an der Gesamtnutzerzahl sind dies auch die Apps mit den meisten Nutzerinnen und Nutzern.

Wer nutzt Apps auf Rezept?

- Mit 66,5 Prozent liegt der Anteil der Frauen bei den DiGA-Rezepten deutlich höher als der der Männer.
- Das Durchschnittsalter der DiGA-Nutzerinnen und -Nutzer liegt bei bei 45,5 Jahren. 18 - 29 Jahre: 15 Prozent, 30 - 39 Jahre: 22 Prozent, 40 - 49 Jahre: 20 Prozent, 50 - 59 Jahre: 27 Prozent, 60 - 69 Jahre: 13 Prozent, ab 70 Jahren: 3 Prozent.
- Berlin hat die höchste Verordnungsquote in Deutschland mit 2,3 DiGA-Rezepten auf 1.000 TK-Versicherte – das sind 57 Prozent über dem Durchschnitt aller Bundesländer. Auf Platz zwei liegt Brandenburg mit 1,8, auf Platz drei Hamburg mit 1,7. Die niedrigste Quote hat das Saarland mit 0,9.

Wie finden Patientinnen und Patienten Apps auf Rezept?

- 84 Prozent geben in einer TK-Befragung an, dass sie die App mindestens ein Mal pro Woche nutzen. 10 Prozent nutzen die App mindestens ein Mal im Monat. 6 Prozent geben an, die App gar nicht genutzt zu haben.
- 19 Prozent der Befragten geben an, dass ihnen die DiGA geholfen hat, ihre Beschwerden zu lindern. 43 Prozent stimmen eher zu, dass die App ihnen geholfen hat. 33 Prozent geben an, dass die DiGA ihnen bei ihrer Krankheit nicht oder eher nicht geholfen hat.
- Als Gründe für die Unzufriedenheit mit der DiGA wurden am häufigsten der fehlende Nutzen der App für die eigene Erkrankung, mangelnde Ausrichtung auf die individuellen Gesundheitsprobleme und schlechte Bedienbarkeit genannt.

- 52 Prozent der Befragten möchten auch in Zukunft wieder Apps auf Rezept nutzen. 34 Prozent geben eine zukünftige Nutzung als wahrscheinlich an. 11 Prozent möchten künftig keine DiGA mehr nutzen (2 Prozent ohne Angabe).

Wer verschreibt Apps auf Rezept?

- 7.000 Ärztinnen und Ärzte in Deutschland haben Apps verschrieben. Das bedeutet, dass rund vier Prozent der rund 180.000 ambulanten Ärztinnen und Ärzte sowie Psychotherapeutinnen und -therapeuten ein Rezept für eine DiGA ausgestellt haben.

Preise und Kosten

- Der Anteil der Rezepte für hochpreisige DiGA steigt, was sich an den gestiegenen durchschnittlichen Kosten pro App-Verordnung zeigt. Lagen die Kosten pro DiGA-Verordnung bei der TK im vierten Quartal 2020 noch bei 279 Euro, so waren es im vierten Quartal 2021 bereits 324 Euro – eine Steigerung um 16 Prozent.
- Eine neue Höchstpreisbremse soll Wildwuchs bei den Preisen für Apps auf Rezept stoppen. Ihre Wirksamkeit ist allerdings fraglich: Eine Modellrechnung zeigt, dass sie die Preise durchschnittlich um 6,6 Prozent absenken kann.
- Preisverhandlungen zwischen GKV-Spitzenverband und DiGA-Herstellern sollen nach dem ersten Probejahr für faire Preise sorgen. Bislang wurde ein Preis durch die DiGA-Schiedsstelle festgelegt, nachdem die Verhandlungsparteien keine Einigung gefunden haben.
- Der von der Schiedsstelle festgelegte Preis liegt 52 Prozent unter dem ursprünglich frei festgelegten Herstellerpreis. Derart starke Preissenkungen stellen die ohnehin schon zweifelhafte Angemessenheit des DiGA-Preisniveaus und der bislang vorgesehenen freien Preisbildung im ersten Jahr in der Regelversorgung weiter infrage.

Wie wirksam sind DiGA?

- Von 28 Apps auf Rezept konnten nur sieben bereits zum Start der Kostenerstattung ihre Wirksamkeit nachweisen. Auf die übrigen 21 Apps, die das noch nicht konnten, entfielen bis Ende 2021 78 Prozent aller Verordnungen und Gesamtkosten von 4,2 Mio. Euro.
- DiGA müssen ihre Wirksamkeit mit Studien nachweisen. Die Güte der bereits vorliegenden Studien übersteigt zwar die niedrigen Mindestanforderungen. Dennoch sind weitere Studien nötig, um eine höhere Aussagekraft über den Nutzen von Apps auf Rezept zu erreichen.

Kernaussagen

- Die einjährige Erprobungsphase reicht häufig für den Nutznachweis nicht aus. Keine der sieben bis Ende Dezember 2021 vorläufig zugelassenen Apps konnte ihre Wirksamkeit innerhalb der Ein-Jahres-Frist belegen. Ohne belegte Wirksamkeit blieben diese Apps durchschnittlich 170 Tage länger in der Probe-Erstattung.
- Bis dato (März 2022) haben vier Apps auf Rezept ihre Erprobungsphase beendet. Nur eine App konnte ihre Wirksamkeit nachweisen. Für die drei Anwendungen, die ihren Nutzen nicht oder nur zum Teil (1 von 3 Anwendungsgebieten) nachweisen konnten, hat die TK bis Ende 2021 insgesamt 1,6 Mio. Euro gezahlt.

Den vollständigen DiGA-Report sowie weitere Informationen und Infografiken gibt es auf dem [Presseportal der TK](#).